



Carsten Nicolai

Ur-Geräusch

13.06. – 23.08.2015

Carsten Nicolai zählt zu den bekanntesten zeitgenössischen Künstlern, die mit Sound, Licht und Wahrnehmungspsychologie arbeiten. Nicolai agiert stark vernetzt und kollaborativ an den Schnittstellen zwischen den Genres und fusioniert Kunst, Musik und Naturwissenschaft zu ganzheitlichen Sinneswahrnehmungen. Zumeist geht er von physikalischen und akustischen Phänomenen wie Klang- und Lichtfrequenzen oder elektromagnetischen Feldern aus, die Grauzonen des Wahrnehmbaren bespielen. Diese in raumgreifenden Installationen optisch und akustisch erfahrbar zu machen, bildet den Kern seines künstlerischen Vorgehens.

Für Braunschweig konzentriert sich Carsten Nicolai auf Sound sowie dessen skulpturale Qualität und gibt Einblicke in seine Inspirationsquellen. Dabei sind verschiedenartige Schallfrequenzen sein Material, das durch komplexe, selbst konzipierte technische Apparate erzeugt und visuell übersetzt wird. Ähnlich dem Phonographen, der – gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Vorgänger des Plattenspielers erfunden – erstmalig Klang reproduzierbar machte und von Rainer Maria Rilke in seinem Aufsatz „Ur-Geräusch“ (1919) beschrieben wurde, findet Nicolai Formen für die Aufzeichnung und Wiedergabe von Schallwellen. Das Ur-Geräusch, das für die Ausstellung titelgebend ist, steht für die Vermittelbarkeit, die Medialität von Sound.

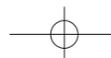
Carsten Nicolai (geb. 1965 in Chemnitz, lebt in Chemnitz und Berlin) nahm an der documenta X teil und gewann 2001 den Ars Electronica Preis. 2007 wurde ihm im Zuge seiner Einzelausstellung im Haus Konstruktiv gemeinsam mit der Stadt Zürich der Zürich-Prize verliehen. Im selben Jahr war Nicolai Stipendiat der Villa Massimo in Rom. Seine Werke wurden mehrfach auf der Venedig Biennale sowie in zahlreichen internationalen Gruppenausstellungen u.a. im Guggenheim Museum, New York, Centre Pompidou, Paris, und in der Tate Modern, London, gezeigt. Mehrere Institutionen widmeten ihm umfassende Einzelausstellungen: u.a. das S.M.A.K., Gent, die Schirn Kunsthalle, Frankfurt, Neue Nationalgalerie, Berlin, und Hamburger Kunsthalle, das Musée d'Art Contemporain, Montréal, oder das Museum für Moderne Kunst, Frankfurt.

DIE AUSSTELLUNG WIRD UNTERSTÜTZT VON:

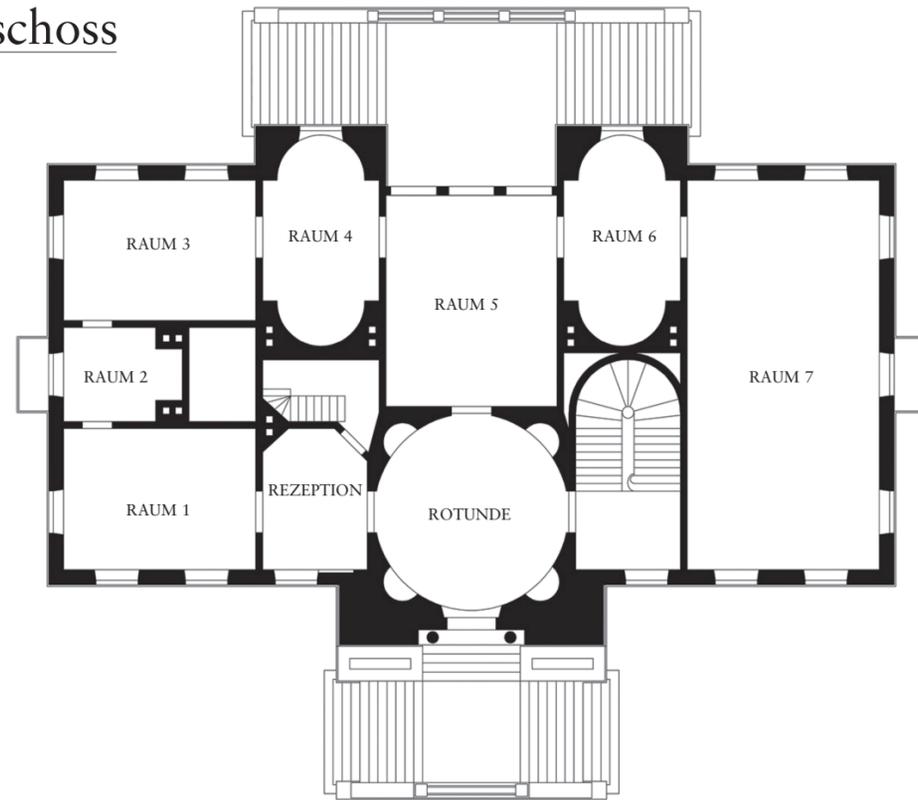


Kunstverein Braunschweig e.V.
Lessingplatz 12, 38100 Braunschweig,
Telefon 0531 49556
www.kunstverein-bs.de, info@kunstverein-bs.de

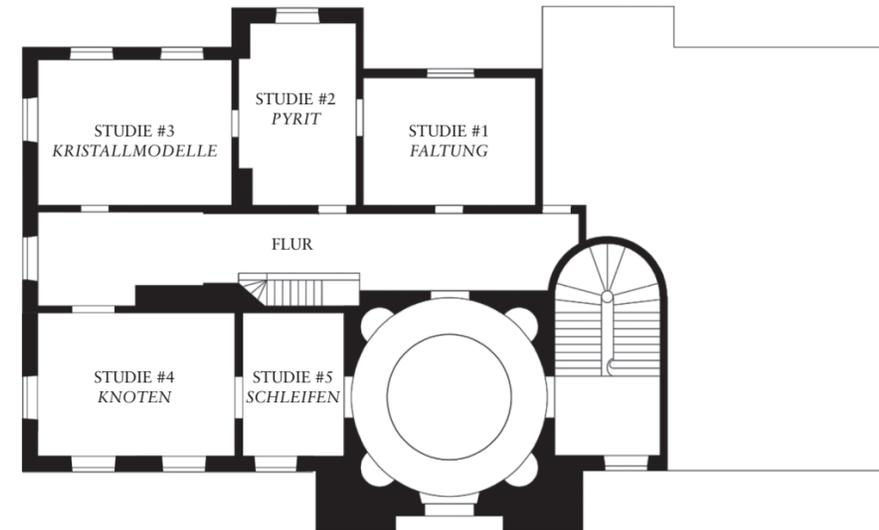
Öffnungszeiten:
Dienstag – Sonntag 11-17 Uhr, Donnerstag 11-20 Uhr
Öffentliche Führungen:
Donnerstag 18 Uhr, Sonntag 14:30 Uhr



Erdgeschoss



Obergeschoss



IM ERDGESCHOSS

ROTUUNDE UND RAUM 5

ctr mgn, 2013

Neonlicht, Kameras, Fernseher, Permanentmagneten, motorisiertes Pendelsystem, Klangabnehmer, Soundsystem

Die Installation *crt mgn* bezieht sich auf eine Arbeit mit dem Titel *Magnet TV*, die der Videokunst-Pionier Nam June Paik Mitte der 1960er Jahre entwickelte. Wie Paik so inszeniert auch Carsten Nicolai die Störung des elektronisch erzeugten Bildes: Videoaufnahmen von Neonröhren werden in Echtzeit übertragen und deren Wiedergabe durch unregelmäßig schwingende Magnet-Pendel beeinträchtigt. Die so entstandenen Verschiebungen von Farben und Formen generieren samt den hörbar gemachten Abweichungen im elektrischen Schaltkreis ein buchstäbliches Klang-Bild.

RAUM 1

Invertone, 2007

Lautsprecher, modulare Schaumstoff-Akustikplatten

Invertone, liegt das Phänomen zugrunde, dass Schallwellen sich theoretisch auslöschen, wenn Sound auf sein phaseninvertives Spiegelbild trifft. Von zwei sich gegenüberstehenden Lautsprechern geht ein „weißes Rauschen“ aus, ein in der Bandbreite beschränktes Rauschen, das als stark höhenbetontes Geräusch wahrgenommen wird. Verteilt sich dieses Geräusch gleichmäßig über den gesamten Raum, so ist es jedoch an einer einzigen Stelle – nämlich exakt in der Mitte zwischen den beiden Lautsprechern – nicht zu hören. Auf subtile Weise verführt *Invertone* zum akustischem Bewusst- und Im-Raum-Sein.

RAUM 2

schatten loop, 2012

Soundeffektgerät, Scheinwerfer, Magnetband

schatten loop basiert auf einfacher Lichtreflexion. Die Magnetbandschleife eines Effektgeräts wird von einem Spot angeleuchtet. Dabei reflektiert eine verspiegelte Platte unterhalb der Schleife das Licht und somit auch das Schattenbild der Schleife selbst, das als Projektion an eine rückwärtige Wand geworfen wird.

Da sich die Bandschleife in ständiger Bewegung befindet, entstehen vielfältige Formvariationen, nach dem Prinzip der Selbstorganisation: Abhängig von der Verfasstheit des Materials ergeben sich unablässig neue Muster, die hoch komplex sind und sich nicht voraussagen lassen.

RAUM 3

Zukunftsangst, 2015

Aluminium, Gummi

Zukunftsangst untersucht die skulpturalen Eigenschaften von Sprache durch die Materialisierung von Schallwellen. Der Klang, der aus dem gesprochenen Wort „Zukunftsangst“ entsteht, wird in eine bildhauerische Form übersetzt, indem die Wellenform der Sprachaufnahme auf eine rotationssymmetrisches Objekt übertragen wird. Intensität und Melodie der Laute sind veranschaulicht.

RAUM 4 UND RAUM 6

Cluster, 2008

Neusilber

Um die Keplersche Vermutung zur dichtesten Kugelpackung im Raum zu überprüfen, führte der US-amerikanische Architekt Buckminster Fuller ein Experiment aus, das die maximale Dichte von unterschiedlich angeordneten Kugeln im dreidimensionalen Raum untersucht. Bei seinen in Neusilber gegossenen Skulpturen aus der Serie *Cluster* verfolgt Nicolai ein ähnliches Aufbauprinzip, indem er dicht an dicht Tischtennisbälle in Luftballons zusammendrängt. Innerhalb dieser simplen Konstruktion ergeben sich mannigfaltige Formationen, je nach Anordnung der Kugeln im Inneren der Ballonhülle. Cluster sind Bündelungen von gleichen Elementen mit ähnlicher Funktion, die sich zu prototypischen Formstrukturen verbinden. In der Musik steht der Begriff Cluster für ein Klangbild, dessen Vielzahl an Tönen nahe beieinander liegen.

RAUM 7

static balance, 2007

Beschichteter Stahl, rostfreier Stahl, Sound

Durch zwei parabolisch geformte, einander gegenüber platzierte, großformatige

Spiegel wird ein akustisch reflektierender Raum erzeugt, der – ähnlich einer akustischen Landkarte – Felder von erhöhter und geringerer Sounddichte wahrnehmen lässt. Sound wird hier als raumstrukturierendes Element erlebbar. Die Installation lädt dazu ein, sich durch den Raum zu bewegen und sich dabei von akustischen Pfaden leiten zu lassen.

IM OBERGESCHOSS

Studien #1 – #5

Verschiedene Objekte, Tische

Als Ergänzung zu den Video- und Soundarbeiten, die im unteren Stockwerk gezeigt werden, versammelt Carsten Nicolai im Obergeschoss Materialien, die die Entstehung und Umsetzung einzelner Werke nachvollziehbar machen. Es sind Objekte wie Kristalle, Magnetbänder, Schleifen oder zu Knoten zusammengebundenen Lederbänder, die neben Auszügen aus Büchern präsentiert werden. Diese Installation, die sich über die gesamte Etage erstreckt, hat Züge eines Archivs und Arbeitszimmers und lässt

hier und da auch an Fundstücke aus einer Wunderkammer denken.

FLUR

Rainer Maria Rilke: *Ur-Geräusch*, 1919

gelesen von Jule Böwe
Polyester-Stoff, Lautsprecher, Sound

Im Flur des Obergeschosses stehen sich zwei weiß verkleidete Tubes gegenüber, in deren Innerem sich Lautsprecher befinden. Zu hören ist hier der Aufsatz „Ur-Geräusch“ von Rainer Maria Rilke aus dem Jahr 1919, der Carsten Nicolais Ausstellung ihren Titel gibt. Poetisch angeregt und gleichermaßen fasziniert von der im Grunde so schlichten Apparatur des Phonographen sinniert Rilke vom menschlichen Schädel als Resonanzkörper und dessen Potenzial, Bild in Ton und Ton in Bild zu übersetzen.